Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft : (Zürich-Enge, 1924)

Autor(en): **Huser, Karin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

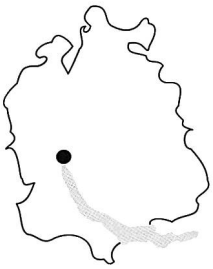
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft



(Zürich-Enge, 1924)

Die Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft (IRGZ) in Zürich-Enge ist das zweitälteste jüdische Gotteshaus in der Stadt. Sie steht an der Freigutstrasse auf dem Moränenhügelzug zwischen Zürichsee und Sihl. Am 17. September 1924 konnte das Bethaus eingeweiht werden und wird bis heute von den Mitgliedern einer der vier jüdischen Gemeinden in der Stadt Zürich als Bet- und Begegnungsort genutzt.

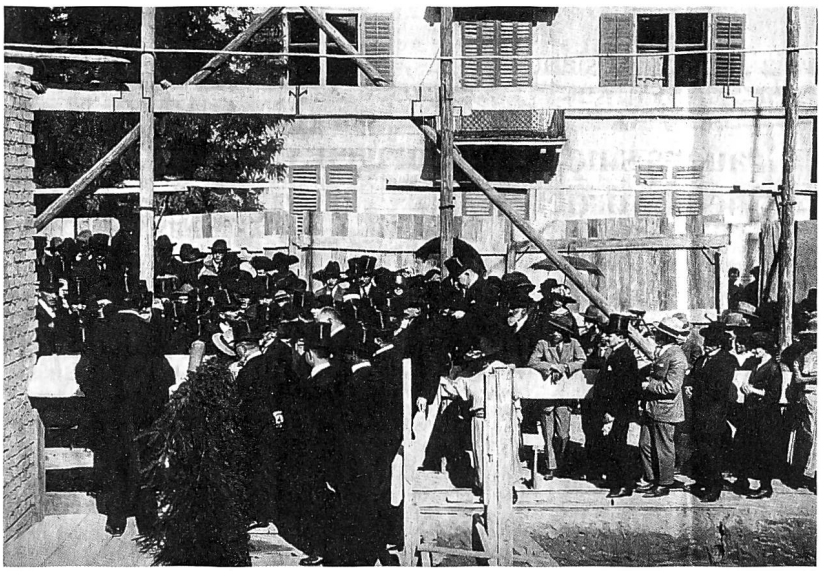
Die IRGZ wurde 1895 ins Leben gerufen. Mitglieder der Israelitischen Cultusgemeinde ICZ, denen diese Gemeinde zu liberal war, schlossen sich zu einer neuen Betgemeinschaft zusammen. Danach verfügte die IRGZ jahrelang nacheinander über verschiedene Betlokale in der Innenstadt. Noch während des Ersten Weltkriegs entschied sich der Gemeindevorstand für einen Synagogenneubau und machte sich daran, eine Bauparzelle zu suchen. Sie wurde auf dem Gelände des «Freiguts» gefunden, das zur Villa «Landolt» gehörte. Der damalige Gemeindepräsident, Hermann Barth, schloss mit dem Grundstückbesitzer Emil Landolt 1917 einen Kaufvertrag ab. Ein knappes Jahr später wurde ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Den Zuschlag erhielt jedoch nicht der bestklassierte Bewerber, da sein Projekt zu teuer war. Der Neubau wurde an das bewährte Zürcher Architektenteam Henauer & Witschi vergeben, das bereits die Abdankungshalle auf dem Gemeindefriedhof im Kreis 6 gebaut hatte.

Der Synagogenbau war in der Gemeinde nicht unumstritten. Die nicht sehr grosse Mitgliederzahl und die bescheidenen finanziellen Verhältnisse sprachen eher gegen einen Neubau. Der Erste Weltkrieg hatte viele jüdische Flüchtlinge in die Schweiz getrieben, die überwiegend aus den Kassen der jüdischen Gemeinden unterstützt wurden. Diese Flüchtlingshilfe schwächte auch die Finanzen der IRGZ erheblich. So sah sie sich nicht mehr in der Lage, die Bausumme für den vorgesehenen Synagogenneubau aufzubringen. Im Juni 1919 beantragte der Gemeindevorstand der Generalversammlung, die in einer ersten Euphorie erworbene Bauparzelle an der Freigutstrasse wieder zu veräussern. Dank günstiger Hypothekarbedingungen bei der Bank und einer Gruppe von zehn Gemeindemitgliedern, die für das nötige Eigenkapital bürgen wollte, konnte der Grundstein des Bethauses im September 1923 schliesslich doch gelegt werden. Bereits ein Jahr später öffnete das neue Gebetshaus seine Tore. An der Einweihungsfeier nahmen rund 700 Menschen teil, darunter die Rabbiner und Vertreter vieler jüdischer Gemeinden.

Die Synagoge der IRGZ ist im Art-Déco-Stil gebaut und schweizweit die einzige in der Zwischenkriegszeit errichtete Synagoge. Der farbenreiche, dekorative Baustil prägte die Innenausstattung von Bauten in den 1920er- und 30er-Jahren. Das mächtige, dreigeschossige Gebäude in blassem Rot wird erst beim Nähertreten als Sakralbau erkennbar. Die Fassadenmedaillons mit Gesetzestafeln-, Menorah- und Davidsternreliefs weisen auf ein jüdisches Bethaus hin. Zwei seitliche Freitreppen führen zum erhöhten Hauptgeschoss, wo sich das Betlokal befindet. Im Sockelgeschoss befinden sich die Gemeindebibliothek, ein Kindergarten, Lehrräume sowie der sanitäre Bereich mit den Tauchbädern, die der rituellen Reinigung dienen.

Neben der IRGZ existieren in der Stadt Zürich drei weitere jüdische Gemeinden. Sie alle verfügen über eine eigene Synagoge und unterhalten daneben weitere kleinere und grössere Betlokale. Die älteste erhaltene Synagoge in Zürich ist diejenige der 1862 gegründeten ICZ an der Löwenstrasse. Sie wurde im maurischen Baustil erbaut und 1884 eingeweiht. Die orthodoxe Gemeinde Agudas Achim, die seit 1912 als Bestattungsverein existiert, hat ihre Synagoge seit 1960 an der Erikastrasse in Wiedikon. Das neue Gemeindehaus mit integrierter Synagoge der 1978 gegründeten Liberalen Gemeinde Or Chadasch steht seit vier Jahren an der Hallwylstrasse, ebenfalls in Zürich-Wiedikon.

Karin Huser



Die imposante Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich ist im Art-Déco-Stil ausgestattet. (Foto IRGZ)
Im September 1924 wurde der Neubau mit einem feierlichen Akt eingeweiht. (Bildarchiv Susy Guggenheim-Weil)